

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXV 4–2009

25 JAHRE JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

Schwerpunktredaktion: Karin Fischer, Franz Kolland

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 6 KARIN FISCHER, FRANZ KOLLAND
Editorial
- 11 WALTER SCHICHO
25 Jahre Journal für Entwicklungspolitik
- 19 MARTIN JÄGGLE
Die Vorgeschichte des JEP: ein fragmentarischer Rückblick
- 26 BIRGIT HABERMANN, MARGARITA LANGTHALER
Von der Fragmentierung zur Vielfalt? Entwicklungsforschung
in Österreich

Forschungsexposés

- 34 HENRY BERNSTEIN
Class dynamics of agrarian change: writing a 'little book on a big idea'
- 38 GERALD FASCHINGEDER
Ein Kulturfestival und die Frage nach Bewusstseinsbildung
- 42 KARIN FISCHER
Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker
- 46 HELMUTH HARTMEYER
Globales Lernen in Theorie und Praxis: ein Forschungsexperiment
im Studium Internationale Entwicklung
- 50 KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER
Transformation der Global Financial Governance:
eine politökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung

- 54 FRANZ KOLLAND
Reisen und lokale Lebenswelt: Forschung zwischen
Sozialstrukturanalyse und beobachtender Teilnahme
- 58 HELMUT KONRAD
Von „außereuropäischer Geschichte“ zur „Globalgeschichte“
- 63 UMA KOTHARI
The forced movement of colonised peoples and its impact on
development
- 67 RENÉ KUPPE
Indianerlanddemarkation in Venezuela
- 72 BERNHARD LEUBOLT
Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie: Brasilien und
Südafrika im Vergleich
- 76 IRMI MARAL-HANAK
Sprache, Diskurs und Partizipation: Studien zu Geberdominanz
und Entwicklung in Tanzania
- 80 ULRICH MENZEL
Das Ende der „Dritten Welt“ und die Rückkehr der großen
Theorie: eine autobiographische Retrospektive
- 85 ANDREAS NOVY
Hauptschule trifft Hochschule
- 90 CHRISTOF PARNREITER
Geographien der Organisationslogiken ungleicher Entwicklung
- 93 STEFAN PIMMER
Internationalisierung und Abhängigkeit: zur Transformation des
Staates in Lateinamerika

97	PETRA PURKARTHOFER Rassismus und Maskulinismus in postkolonialen Verhältnissen
101	KUNIBERT RAFFER Der Süden in der Schuldenfalle: ein Vorschlag zur Lösung der Überschuldung
105	DIETMAR ROTHERMUND The global impact of the Great Depression of the 1930s and of the present financial crisis: a study in contrast
109	WALTER SCHICHO Mein letztes/aktuelles/liebstes (l./a./l.) Forschungsprojekt
112	OLIVER SCHWANK Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?
115	Rezension
120	AutorInnen dieser Ausgabe
124	25 Jahre JEP: Verzeichnis der AutorInnen und SchwerpunktredakteurInnen
135	Impressum

OLIVER SCHWANK

Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?

Zu Beginn ein mit Bedauern ausgesprochenes Eingeständnis: Es handelt sich hier leider nicht um ein aktuelles oder gar liebstes Forschungsprojekt – die Entwicklungsforschung muss momentan gänzlich ohne mich auskommen. Vielmehr handelt es sich um ein Wunschforschungsprojekt, eine Idee, deren Realisierung derzeit genauso fern wie spannend erscheint. Ich nütze (oder missbrauche) daher den vom *Journal für Entwicklungspolitik* zur Verfügung gestellten Platz zur Konkretisierung dieser Idee.

In seinem Selbstverständnis ist Südafrika ein Entwicklungsstaat. Nachdem die ersten demokratischen Regierungen in den 1990er Jahren überraschend offensiv die makroökonomische Stabilisierung und eine recht orthodoxe liberale Wirtschaftspolitik propagiert hatten, vollzog die Regierungspartei, der Afrikanische Nationalkongress (African National Congress, ANC), zu Beginn des neuen Jahrtausends einen rhetorischen Schwenk und versprach eine deutlich interventionistischere Strategie. Diese rüttelt zwar nicht an den Grundfesten der Geld-, Fiskal- und Handelspolitik – die bleibt weiterhin vergleichsweise restriktiv –, setzt aber dennoch spürbar andere Akzente. Dazu gehören eine aktivere Industriepolitik, massive Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sowie ein weiterer Ausbau des sozialen Sicherheitsnetzes (Schwank 2008).

Diese Anpassungen sind mit Sicherheit dem steigenden Druck der KernwählerInnenschichten des ANC geschuldet – weder die im mächtigen Gewerkschaftsbund COSATU (Congress of South African Trade Unions) organisierte ArbeiterInnenschaft, noch die städtischen Armen und die ländliche Bevölkerung haben vom Wirtschaftswachstum der letzten 15 Jahre ausreichend profitiert. Obwohl diese Gruppen an der Wahlurne der Befreiungsbewegung ANC mangels Alternativen die Treue halten, spiegelt sich die Unzufriedenheit und Verzweiflung in immer häufigeren, zum Teil äußerst

gewalttätigen Protesten wider, die langfristig die Stabilität des Landes und damit wohl auch das vom ANC angestrebte *Better Life for All* gefährden.

Eine Frage, die sich angesichts der widersprüchlichen Elemente dieser Strategie aufdrängt, ist die nach den Erfolgsaussichten, insbesondere in Anbetracht der überaus ehrgeizigen Ziele wie etwa der Halbierung von Arbeitslosigkeit und Armut bis 2014. Wie erfolgversprechend ist beispielsweise eine Forcierung der verarbeitenden Industrie, wenn sich die Regierung gleichzeitig im Hinblick auf die Geldpolitik weiter einem Inflationsziel verschreibt und explizit nicht auf den Wechselkurs Rücksicht nimmt? Zahlreiche AutorInnen widmeten und widmen sich dieser Frage.

Zumindest ebenso interessant – und weitaus weniger beleuchtet – ist die Akteursperspektive – welche Interessen den bestehenden Kurs durchsetzen, welche Gruppen kooptiert werden, und vor allem wie diese Interessen angesichts des steigenden politischen Drucks durchgesetzt werden. Zentral für die Bearbeitung dieses Themas wäre natürlich eine Analyse des südafrikanischen Kapitals, insbesondere seit dem Regimewechsel 1994. Zu Zeiten der Apartheid beschäftigte sich eine ganze Reihe von AutorInnen mit dem südafrikanischen Großkapital und arbeitete sehr präzise sein Verhältnis zur Apartheidregierung und seinen Einfluss auf die spezifisch südafrikanische Form des Kapitalismus heraus (vgl. Fine/Rustomjee 1996). Seit 1994 – viele dieser WissenschaftlerInnen gingen in die Regierung, in die angewandte Forschung oder ins Ausland – ist auf diesem Gebiet vergleichsweise sehr wenig geforscht worden, wodurch diese Perspektive deutlich zu kurz kommt. Die Bergbau- und Finanzkonglomerate haben sich internationalisiert: In Südafrika selbst konzentrieren sie sich auf das Kerngeschäft, gleichzeitig expandieren sie global und vor allem am afrikanischen Kontinent. Sie profitierten enorm von der Öffnung der Ökonomie und konnten, trotz eines nicht immer spannungsfreien Verhältnisses mit der ANC-Spitze, im Wesentlichen auf eine ihren Interessen wohlgesonnene Politik zählen. Daran scheint auch der Wechsel in der ANC-Führung – der von den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei unterstützte Jacob Zuma löste Thabo Mbeki ab – zunächst wenig zu ändern. So kam es etwa weder in der Geld- noch in der Fiskalpolitik zu einer Richtungsänderung – und das trotz gegenteilig lautender Parteitagsbeschlüsse.

Gleichzeitig hat die verarbeitende Industrie, am deutlichsten der Textil- und Bekleidungssektor, seit Mitte der 1990er Jahre massive Einbußen hinnehmen müssen. Weder diese Teile des nationalen Kapitals noch die

Gewerkschaften, deren Mitglieder Arbeitsplätze in den Hunderttausenden verloren, konnten jedoch bislang eine Kursänderung bewirken. Eine mögliche Erklärung dafür könnte die spezifische Form des *Black Economic Empowerment* in Südafrika sein, die besonders in der frühen Phase einer politisch gut vernetzten schwarzen Elite ermöglichte, Anteile an den Bergbau- und Finanzkonglomeraten zu erwerben beziehungsweise eigene Imperien aufzubauen.

Das Erkenntnisinteresse meiner Forschungsarbeit wäre die empirische, konkrete Aufarbeitung der Interessen der wesentlichen Fraktionen des südafrikanischen Kapitals und ihrer Versuche, diese durchzusetzen. Sie würde gleichzeitig eine Forschungslücke schließen, da es kaum aktuelle Untersuchungen zur Struktur und zu den AkteurInnen des südafrikanischen Kapitals gibt. Eine solche Untersuchung könnte auch konkrete Handlungsmöglichkeiten für progressive Kräfte aufzeigen, wenn es gelingt, Widersprüche im herrschenden Block deutlicher nachzuzeichnen.

Theoretisch könnte sich eine solche Arbeit auf die bahnbrechenden Arbeiten des britischen Marxisten Ben Fine zu den Besonderheiten des südafrikanischen Kapitalismus und auf sein Konzept des *Minerals-Energy Complex* (MEC) beziehen. Der MEC beschreibt das von wenigen, im Bergbau- und Finanzsektor verwurzelten Konglomeraten dominierte Akkumulationsregime Südafrikas. Die große empirische Herausforderung wäre die präzise Beschreibung des südafrikanischen Kapitals und seiner modifizierten Strategien und Interessen in den letzten Jahren. Das wäre zeitaufwendig, aber möglich, und müsste in jedem Fall um einen Versuch der Identifizierung der konkreten Ebenen der Einflussnahme ergänzt werden, etwa in der Form von Interviews mit den SchlüsselakteurInnen auf Regierungs- und Kapitaleseite.

Wirtschaftspolitisch relevant wäre die Arbeit wohl dann, wenn sich aus der Aufdeckung von Widersprüchen konkrete Handlungsmöglichkeiten – *windows of opportunity* – für soziale AkteurInnen ergeben, die eine Richtungsänderung im Entwicklungspfad Südafrikas zulassen.

Literatur

Fine, Ben/Rustomjee, Zavareh (1996): *The Political Economy of South Africa*.

London: Hurst & Company.

Schwank, Oliver (2008): *Limits to a Developmental Regime in South Africa – Industrial Policy Revisited*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 24 (2): 92-115.